

**Reinhard Kardinal Marx:**

**Gastbeitrag für die WamS-Rubrik „Wort zum Sonntag“**

**E-Datum: 5.4.2020**

---

### **Rette doch!**

Heute feiern wir Palmsonntag. Aber was heißt „feiern“ in Zeiten der Coronapandemie? Wir kommen weder zu öffentlichen Gottesdiensten noch zu privaten Feiern zusammen. Keine Kinder und Familien mit Palmbuschen, die draußen auf den Plätzen vor den Kirchen an den Einzug Jesu in Jerusalem erinnern. Vor rund zweitausend Jahren wurde der Gottessohn und Bruder aller Menschen als König bejubelt. Heute aber bleiben die Gläubigen zuhause. Dort finden sie sich vor Bildschirmen und Lautsprechern wieder, vor dem Fernseher oder dem Radio, dem Laptop oder dem Tablet. Immerhin können Medien Menschen miteinander verbinden, wenn sie schon nicht miteinander feiern können. Das gilt auch für die Gottesdienste.

„Hosanna“ lautet der biblische Ruf an diesem Palmsonntag. Das Wort kommt aus dem Hebräischen, übersetzt heißt es „Rette doch!“ Wie vielen Menschen ist in unseren Tagen nach einem solchen Ruf zumute: Rette doch! Rette die Welt vor dieser Seuche! Bewahre die Älteren und besonders Gefährdeten vor einer Ansteckung! Erbarme dich der Menschen in den Ländern, die besonders stark von der Coronapandemie heimgesucht werden, der Erkrankten, der Sterbenden und der Angehörigen! Hilf den Vielen, die helfen: den Pflegerinnen und Pflegern, Ärztinnen und Ärzten, den Mitarbeitenden in den Supermärkten, die in diesen Tagen nahezu unendlich gefordert werden! Rette all jene, die unter dieser auch wirtschaftlichen Notlage leiden! Gib Trost und Zuspruch allen, die sich zuhause einsam und verlassen fühlen, die nicht wissen, wann sie wieder Gemeinschaft und unmittelbare Ansprache erfahren werden!

So groß sind die Sorgen und Nöten in diesen Tagen, dass sich die Reihe der Hilfe- und Rette-doch-Rufe fast endlos fortschreiben ließe. Als Christen wenden wir uns an Gott, im Vertrauen, dass er uns hört. Darin sind wir vereint mit vielen Menschen auch anderen Glaubens. Wir bauen darauf – auch wenn es uns im Moment besonders schwer fällt –, dass es wieder besser wird. Wir sind trotzdem voll Hoffnung und Zuversicht auf Erlösung und

Befreiung. Das ist Ostern: Durch die Karwoche hindurch gehen wir zu auf ein neues Leben, eine neue Wirklichkeit, die größer und weiter ist als das, was bisher war.

Und so träume ich – nein, ich träume nicht nur, sondern erwarte voll Zuversicht die Tage, an denen wir uns alle wieder begegnen werden, draußen, unmittelbar, voll Freude über den Anderen und die Befreiung von einer schweren Last. „Halleluja“ lautet der Ruf zu Ostern. Und auch wenn er uns am kommenden Ostersonntag nur gedämpft über die Lippen kommen sollte, auch wenn noch Wochen vergehen sollten, in denen wir aus Verantwortung um die vielen Menschen, für die diese Pandemie eine akute Lebensbedrohung darstellt, zuhause bleiben, uns beschränken und in Verzicht üben, so wird doch der Tag kommen, an dem das alles vorüber ist. Dann feiern wir ein wirkliches Fest des Lebens und der Auferstehung – nicht nur für uns Christen, sondern für alle Menschen! Damit wir Trost finden über die vielen Verluste, die diese Krise mit sich bringt, aber auch damit wir unsere Erleichterung, Freude und Dankbarkeit teilen.